



über die Christliche Mystik.

3 Vorträge von Herrn Dr. Rudolf Steiner.
im Köllnischen Gymnasium

Berlin 29. Okt. 5., 12. Nov. 1904



Vortrag von Herrn Dr. Steiner
über die christliche Mystik.

im Röllnischen Gymnasium.

Berlin. 29 Okt. 1904

I Vortrag.

Im Aufgange dessen, was wir die christliche Mystik nennen, zur Zeit der Gnosis, wurde die Mystik Mathesis genannt. Es war eine Weiterkenntnis im Grossen, die nach dem Muster der Mathematik aufgebaut ist. Der Mystiker sucht nicht bloss den äussern Raum nach innerlich gewonnenen Gesetzen zu erkennen, sondern er sucht alles Leben zu erkennen; er beschäftigt sich mit dem Studium der Gesetze alles Lebens.

Vom allereinfachsten ausgehend, steigt er zum Vollkommenen auf. Die Grundlage des mystischen Denkens, die Grundbegriffe der Mystik, der Inhalt dessen, was man Mystik nennt, wird wenig verstanden, nicht deshalb allein weil sie bloss nach dem äussern Worte beurteilt wird. Wenn man Darstellungen der Mystik liest, so ist es so, als ob man eine Darstellung läse, in der von Winkeln und Ecken in einem Hause gesprochen wird, da wo der Mathematiker eigentlich mathematische Winkel und Ecken meint. Die Worte der Mystik beziehen sich auf die Lebenszusammenhänge. Wir betrachten nun ein Bilde der mystischen Vorstellungsweise bis zum Meister Eckhart im 13. u. 14. Jahrhundert, dessen Predigten alle späteren Mystiker angeregt haben. Wir müssen an einen Namen anknüpfen, der oft verkannt wird, den des Dionysius von Areopagita. In der Apostelgeschichte wird erzählt von einem Dionysius, der ein Schüler des Apostels Paulus gewesen sein soll. Im 6. Jahrhundert tauchten einige Schriften auf, die äusserordentlich anregend sind für die welche eine Religion des Gemütes brauchen. Aus dem Griechischen wurden sie im Mittelalter ins Lateinische übersetzt, und dadurch erst wurden sie dem abendländischen Geistesleben bekannt gemacht. Das geschah am Hofe Karls des Kalten durch den Theologen Scotus Erigena.

Die Vorstellungswelt, die ihren Hauptvertreter in Dionysius findet, fand eine abendländische Ausprägung bei Scotus Erigena.

Man nennt heute in gelehrten Schriften die Werke des Dionysius gewöhnlich die des Pseudo-Dionysius. Man kann die Schriften nicht weiter zurück als bis zum 6. Jahrhundert nachweisen. Aber da sie durch Tradition überliefert wurden, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dass die Schriften in den ältesten Zeiten der abendländischen Welt bestanden. Im 6. Jahrhundert sind sie aber wohl erst niedergeschrieben worden.

Der Mystiker denkt anders als der Rationalist und Materialist es tut. Der Mystiker sagt: Ich sehe hinaus in den Raum, sehe die Gesetzeswelt nach der die Sterne sich bewegen; ich erfasse diese Gesetze und schaffe sie nach. So gibt es also eine nacherschaffende Kraft des Geistes. Der Gedanke ist für den Mystiker nicht bloß Imaginäres. Der Gedanke, der im Menschen lebt, ist nur ein nachschaffender Gedanke, worin der Mensch das nachlebt, was draussen in der Welt erschafft. Der Geist, der draussen in der Welt erschafft, ist derselbe Geist der seine Gesetze in mir nachdenkt. Er sieht draussen in der Welt sprechende Gedanken. Die schaffenden Gewalten des Welkenalls haben die Gesetze der Sternbahnen eingeprägt. Dieser Geist feiert seine Selbsterkenntnis, seine Wiedergeburt im Menschengeist. Der Mystiker sagt sich, im Welkenall draussen schafft der Gedanke. Indem der Mensch erkennt, erkennt er den objektiven Gedanken draussen. Im Menschen wird er subjektiver Gedanke. Es gibt ein Bindeglied, welches zu gleicher Zeit den Menschen in seinem innen Erleben trennt von dem äussern Gedanken und verursacht, dass der Gedanke von aussen hineinfliesst in ihm. — Wenn wir einen Kristall ansehen, so ist in dem Kristall der Gedanke eines Würfels, oder ein anderer Gedanke, verwirklicht. Wenn ich diesen Gedanken verstehen will, muss ich den Gedanken nachkonstruieren, nachleben. Dass das, was in der Aussenwelt lebt, zu mir in Beziehung tritt, geschieht durch die Empfindung von Innen, durch den Weg des Auges, die Empfindung die den Gedanken nachlebt. Wir haben also zu unterscheiden

1. Den schaffenden Gedanken im Weltall.
2. Die Körperlichkeit oder Leiblichkeit des Menschen als das Bindeglied.
3. Den nachlebenden Gedanken im Menschen.

Der Leib des Menschen eröffnet die Pforte, dass der schaffende Gedanke von aussen einfliesst, und dadurch im Innern wieder aufleuchtet. Der Leib des Menschen bietet die Vermittlung zwischen beiden Gedanken, den schaffenden und den nachschaffenden. Der Mensch nennt das, was in der Natur erst erschaffender Gedanke ist, den Geist. Das, was den Gedanken empfindet, nennt er Leib. Das, was den Gedanken nachlebt, nennt er Seele. Der Geist ist der Schöpfer des Gedankens. Der Leib ist der Empfänger des Gedankens. Die Seele ist die Erleberin des Gedankens.

Den schaffenden Geist draussen, erfasst der Mystiker unter 3 Begriffen. Dies ist bei Aristoteles klar ausgeführt. Er hat einen ganz merkwürdigen Begriff von Weltenschöpfer. Er sagt nämlich, dieser Weltenschöpfer kann nicht unmittelbar gefunden werden, er ist aber in jedem Ding enthalten. Würde der göttliche Geist heute irgendwo in irgend einer Gestalt vorhanden sein, und würden wir uns ein Bild vom Schöpfer darnach machen, so würden wir doch nur ein unvollkommenes Bild von ihm haben. Wir dürfen uns nicht ein bestimmtes, begrenztes Bild von dem Weltengeist machen. Erst in Zukunft wird man erkennen, was die Welt eigentlich treibt und in Bewegung setzt. Die Welt ist in fortwährender Vervollkommnung begriffen. Derjenige, der da schafft in der Welt, ist der eigentliche Beweger, der Urbeweger, der unbewegter Beweger. In ihm müssen wir aufblicken und in ihm die Urkraft erkennen, die in allem lebt. Der Urgeist des Aristoteles bewegt alles in der Welt, er lebt sich aber in reinem Wesen ganz aus, er ist der schöpferische, die äussere Welt bewegende, gestaltende Geist.

Immer ist in der Welt schon etwas verwirklicht. Wir erheben unsern Blick zu den Sternen eines Sonnen-

system. Dort finden wir eine grosse Vollkommenheit. Im Sinne der Entwicklungslehre gedacht, müssen wir verstehen, dass dieses Weltensystem nicht immer da war, sondern, dass es sich gebildet hat. Wo wir auch hinaus blicken in das Weltall, müssen wir sagen, es hat sich bis zu einem gewissen Vollkommenheitsgrad gebildet. In verschiedenen Vollkommenheitsgraden ist das, was erreicht ist, durch den unbewegten Beweger vorhanden. Man kann überall immer unterscheiden zwischen dem schon Vorhandenen, Verwirklichten, und dem fernem, göttlichen Ziel. Aber warum bewegt sich ein Weltensystem, eine Erde, zu diesem fernem Ziele hin? Es muss in sich ein Streben nach dem unbewegten Beweger haben. In der Mystik braucht man für dieses Streben in dem einzelnen Weltensystem eine Bezeichnung. Man frage sich, wo durch hat der Mensch nach diesem unbewegten Beweger gestrebt? Er hat sein Gemüt darauf gerichtet. Der Ausdruck dieser Richtung war stets gegeben in dem Inhalt seiner Religionsbekenntnisse; in denen noch heute vorhanden ist die Anleitung, zum unbewegten Beweger zu gelangen. In der indischen Welt hiess der Ausdruck des Hinstrebens Veda oder Wort. Bei den Griechen hiess es Logos oder Wort. Es ist das Streben des Menschen nach dem unbewegten Beweger, der uns hinzieht zu sich. Das, was Verwirklicht ist, heisst in der ersten Zeit der christlichen Mystik der Geist der heilige Geist. Das Hinstrebende ist das Wort. In der Gnostik und bei Augustinus ist der heilige Geist der das Weltall gestaltende, Gedanke. Das, was in allen Dingen strebt um zu der Gestalt des Geistes zu gelangen, heisst Logos oder Wort. Das dritte ist der unbewegte Beweger selbst, was die christliche Mystik der ersten Jahrhunderte den Vater nennt. Dies ist der dreifache Aspekt, unter welchem sich der Gedanke in der Aussenwelt darstellt.

Der erste christliche Mystik sagt: Gott stellt sich dar in drei Masken, Masken-persona, also in den 3 Masken oder 3 Personen des göttlichen Geistes. Unter dieser 3 Masken zeigt sich der Geist im Universum.

Was als Geist im Innern des Menschen lebt, ist die

57

Seele. Diese Seele kann nicht einen Gedanken für sich schaffen. Sie muss zuerst die Empfindung haben von dem Gegenstande. Dann kann sie in sich geistig den Gegenstand nachschaffen. Dann haben wir die Vorstellung in der Seele, dann kommt uns das Bewusstsein der Vorstellung. Was in der Seele lebt, können wir darstellen unter 3 Aspekten, dem Aspekt der Empfindung, der grosse Anreger, der grosse Befruchter; dann das, was in der Seele als Vorstellung aufleuchtet ist das Ruhende in der Seele, was von aussen seinen Inhalt empfängt. Die ruhende Seele, die sich befruchten lässt, durch die Eindrücke aus der Welt, ist die Mutter. Die Summe der Empfindungen durch das Universum ist das seelisch-männliche, der Vater. Das, was sich befruchten lässt, ist das seelisch-weibliche, die Mutterseele. (Das ewig Weibliche.) Das, wodurch der Mensch sich selbst bewusst wird, nennt der Mystiker den Sohn.

Die Aspekte der Seele sind: Vater, Mutter und Sohn. Sie entsprechen den 3 Aspekten im Kosmos: Vater, Sohn, ht. Geist, die Aspekte des Weltengeistes.

In dem der Mensch durch die Empfindung seiner Seele befruchten lässt, gebiert er noch einmal das ganze Weltall aus der Seele heraus als Sohn. Dies aus der Seele als der Mutter herausgeborene Universum nennt der Mystiker den Christus. Der Mensch, der sich dem Ideale nähert, immer mehr bewusst zu werden von dem Universum, der nähert sich dem, was der Mystiker den Christus im Menschen nennt. Meister Eckhart sagt, dass in der Seele Christus geboren wird. Ebenso sagt Tauler: Christus ist das in jedem Menschen wieder geborene Weltall. Diese Dreieit war im alten Egypten Osiris, Isis und Horus.

Als drittes betrachtet der Mystiker das Leibliche Selbst. Der Mystiker unterscheidet als sein Erlebnis die drei Personen des universellen Geisteslebens; als Vater, Mutter und Sohn. In diesem Sinne muss der Meister Eckhart gelesen werden. Das Erkennen ist für den Meister Eckhart eine Auferstehung. Er sagt, Gott habe sich in ihm ein Auge

geschaffen, mit dem er sich selbst erheben könnte. Wenn
er Mensch sich selbst als Organ der Gottheit, so wird die
selbst selbst bewahrt, dann ist es zum Mythen ge-
worden; eine höhere Erkenntnis ist ihm dann auf-
gegangen
